

Herr Präsident,

Mitglieder in Regierung und Parlament,

Werte Bürgerinnen und Bürger der DG,

Schon des Öfteren haben wir in diesem Haus zu solchen Rahmenplan-Dekreten Stellung bezogen. Und wie in der Vergangenheit werden wir von der Vivant-Fraktion auch heute gegen dieses Dekret stimmen. Die Gründe dazu werde ich Ihnen auch heute wieder darlegen.

Zuerst einmal möchte ich die Gelegenheit nutzen, ganz klar zum Ausdruck zu bringen, dass wir die Unterrichtspolitik der vorherigen und der aktuellen Regierung nicht unterstützen.

Der Eindruck, den manche scheinbar gerne vermitteln, alle Fraktionen dieses Hauses würden zumindest mehr oder weniger hinter der Bildungspolitik des ehemaligen und des neuen Unterrichtsministers stehen, möchte ich entschieden entgegen treten.

Die Vivant-Fraktion fordert schon seit langem grundlegende Veränderungen in der Bildungspolitik der DG.

So zum Beispiel weg von theoretischen Konzepten, hin zu Lösungen für die konkreten Bedürfnisse der Schulen, Lehrer und Schüler.

Die kompetenzorientierten Rahmenpläne gehören neben anderen Hilfsmitteln, wie beispielsweise der internen und externen Evaluation, zu den Werkzeugen einer wissensbasierten Politikgestaltung. Wissensbasiert heißt, auf konventionellen, wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhend. Dabei entstehen oft theoretische Konzepte, die auf der mentalen Ebene sehr schön klingen, aber nur sehr wenig Bezug zur Realität haben.

Gleichzeitig gewinnt die Regierung mit solchen und vielen weiteren Instrumenten, immer mehr Einfluss auf die Schulen. Diese Einflussnahme ist ein weiterer Aspekt der Regierungspolitik, den wir stark kritisieren.

Problematisch scheint uns dabei auch, dass zu viele Personen aus dem Unterrichtswesen bei der Gestaltung der Unterrichtspolitik eingebunden werden und sich dabei vor den Karren parteipolitischer Interessen spannen lassen. Dazu zu einem späteren Zeitpunkt mehr.

Wir sind der Meinung, die Politik sollte sich weitestgehend aus der Unterrichtsgestaltung und der pädagogischen Arbeit heraushalten.

Natürlich braucht es gewisse inhaltliche Vorgaben. Diese hat es schon immer gegeben. Und natürlich müssen dies auch immer wieder mal angepasst werden.

Doch eine so breite und tiefgehende Einmischung einer Regierung in den Aufgabenbereich der Schulen und Lehrer in

den letzten Jahren, hat es in der DG noch nicht gegeben. Und diese ist nicht gesund. Warum?

Erstens, weil die meisten Politiker leider immer auch persönliche Machtinteressen verfolgen und zweitens, weil es einfach gar nicht die Aufgabe der Politik ist.

Die Verantwortung der Schulen und Lehrer bleibt die Verantwortung der Schulen und Lehrer. Die Politik sollte sich um ihre Verantwortung kümmern, nämlich die Unterstützung der Schulen, Lehrer und Schüler zu gewährleisten.

Eine Richtung vorzugeben ist ebenfalls Aufgabe der Politik. Doch dabei hat sie sich an den realen Problemen und den konkreten Bedürfnissen des Unterrichtswesens zu orientieren.

Die unzähligen Reformen und neuen Instrumente vermitteln den Schulen und Lehrern zur erst einmal die Botschaft: „Das was ihr bisher gemacht habt, na ja, vergessen wir das! Wir zeigen euch jetzt, wie ihr es richtig machen könnt“.

Mit welcher Haltung treten der Minister, und die Politik im Allgemeinen, damit dem Personal im Unterrichtswesen gegenüber?

Einige Lehrer und Schulleiter sagen dies auch, zumindest im persönlichen Gespräch, dass, wenn sie der Regierung glauben würden, sie den Eindruck haben, alles bisher Geleistete sei bestenfalls Durchschnitt gewesen. Diese Arroganz stößt einigen im Unterrichtswesen zu Recht, mächtig auf.

Alles wird von weit hergeholt und dies meine ich im eigentlichen und übertragenen Sinne. Wissenschaftler der Uni Kiel waren maßgeblich an der Ausarbeitung beteiligt. So genannte Experten also, die sich in der Materie auskennen.

Also wird schon alle seine Richtigkeit haben, oder?

Um Ihnen einen Eindruck zu verschaffen und verständlich zu machen was ich ausdrücken möchte, hier ein Auszug aus dem Rahmenplan selbst:

„Der kompetenzorientierte Unterricht befähigt die Schüler bei der Organisation des eigenen Lern- und Arbeitsprozesses zur effektiven Nutzung der für eine Wissensgesellschaft charakteristischen Medienvielfalt (insbesondere auch des Internets), aber auch zu deren kritischer Reflektion.“

Und hier noch zwei Zitate eines Wissenschaftlers, die bei der Vorstellung im Ausschuss zur Untermauerung angeführt wurden:

„Es gibt keine herausragende Kompetenz auf anspruchsvollen Gebieten ohne ausreichendes inhaltliches Wissen.“

Sowie weiter:

„Dass Kompetenz ohne Wissen kaum vorstellbar ist, macht im Umkehrschluss [...] deutlich, dass Wissen ohne Kompetenz wenig sinnvoll erscheint.“

Zusammenfassend kann man sagen: Wissen und Kompetenz, darauf kommt es an, denn schließlich leben wir in einer Wissensgesellschaft.

Verstehen Sie was ich meine oder sollte ich fragen fühlen Sie es? Fühlen? Ja, das stimmt, von Gefühl ist in den Rahmenplänen eigentlich kaum etwas zu lesen.

Dabei ist das Fühlen ein wesentlicher Aspekt unseres Menschseins. Menschen, die in der DG mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, sagen mir, dass der fehlende Raum für Gefühl, für zwischenmenschliche Beziehungen, mit verantwortlich für viele Probleme im Unterricht seien. Und ich sehe das genau so!

Lese- und Rechtschreibschwächen, fehlende Aufmerksamkeit, Aggressivität, usw. seien auch auf die Tatsache zurück zu führen, dass wir in einer Welt leben, in der Gefühle immer mehr belächelt und als Schwäche abgetan werden. Dies ist ein Thema, dem wir uns in diesem Hause unbedingt widmen sollten.

Ohne das Einbeziehen des Gefühls, ist das Ganze einfach abgehoben. Es fehlt der Bezug zur Realität. Wo bleibt der gesunde Menschenverstand? Wie lernen die Schüler, mit beiden Beinen auf dem Boden zu bleiben? Ist dies in der heutigen Zeit angesichts der Informationsschwemme nicht sehr schwer?

Ja hör ich schon, dazu fördern wir ja die Medienkompetenz. Ein gesunder Umgang mit den Medien im Allgemeinen, aber mit den neuen, sprich Internet im Besonderen ist wichtig.

Doch wer diese neuen Medien zum Selbstzweck erklärt, und glaubt, dass wir überall in den Schulen immer mehr den Computer und das Internet benutzen sollen, dass wir schon in der Primarschule die Kinder an den PC heranzuführen müssen, der hat bei der Vermittlung von Medienkompetenz schon versagt, bevor er überhaupt begonnen hat.

Denn, die neuen Medien sind Werkzeuge, die in vielen Dingen eine Hilfe sind und ihren berechtigten Platz im beruflichen Alltag haben, mehr aber auch nicht!

Wir alle wissen auch um die Gefahren, die mit diesen Medien einhergehen. Medienkompetenz, wie wir den gesunden Umgang mit dem PC nennen, fängt mit einer gesunden Distanz, mit einer neutralen Einschätzung dieser Werkzeuge an. Oder anders ausgedrückt, mit einer gelassenen Haltung.

Nur, weil jemand noch kein Smartphone benutzt, oder nicht auf Facebook präsent ist, ist er altmodisch.

Wir müssen nicht bei jedem neuen Trend vorne mit dabei sein, um ein ausgeglichenes Leben zu führen.

Wer also mit beiden Beinen auf dem Boden steht, wer einen gesunden Menschenverstand hat, für den werden die neuen Medien wohl kaum gefährlich.

Und er wird den sicheren Umgang schnell erlernen, selbst wenn er 16 oder 18 Jahre ist.

Die Frage ist doch, vor welchen Problemen stehen die Schulen, die Lehrer und die Schüler? Und wie können wir diese an den Wurzeln packen?

Die Probleme sind uns auch in diesem Haus bestens bekannt. Die Ursachen sind es schon weniger. Letzteres zum größten Teil auch deswegen, weil die Politik sich nicht gerne mit den Ursachen auseinandersetzt.

Mit der Einführung von PCs in allen Schulen, der Einrichtung modernster Mediotheken, oder auch dem zur Verfügung stellen von Tablets, können sich Politiker besser profilieren.

Doch welche Bedürfnisse haben Schulen, Lehrer und Schüler? Auf dem Gebiet der Infrastruktur wurde einiges verbessert, auch wenn die Art und Weise umstritten bleibt.

Es bleiben jedoch so viele praktische Probleme, wie Klassengrößen, unzureichendes Stundenkapital, Lehrermangel, organisatorische und finanzielle Probleme in den Schulen, auf die zu wenig eingegangen wird.

Es braucht pragmatische Lösungen. Und für pragmatische Lösungen braucht es eine pragmatische Haltung.

Eine gesellschaftliche Entwicklung, die in die entgegengesetzte Richtung weist, wurde von der Politik maßgeblich vorangetrieben, auch wenn uns der Einfluss im ersten Moment vielleicht gar nicht so offensichtlich erscheint.

Die Entwicklung unserer Gesellschaft zu einer Wissensgesellschaft wurde von der Politik massiv gefördert. Dies geschah zuerst auf EU-Ebene. Von dort wanderte die Idee in die einzelnen Mitgliedstaaten und dann in die lokalen Ebenen. Heute erleben wir vor allem bei der jüngeren Generation ein Phänomen, welches seine Ursache u.a. in dieser Entwicklung hin zur Wissensgesellschaft hat.

Denn mit dieser Wissensgesellschaft wurden eben auch die neuen Medien und insbesondere das Internet massiv gefördert.

Wovon rede ich?

Nicht nur Lehrer stellen fest, dass viele Jugendliche Schwierigkeiten haben, den eingeschlagenen Weg nach einer getroffenen Entscheidung auch bis zum Ende zu gehen. Bei den ersten Schwierigkeiten wird abgebrochen oder gewechselt. Sei es im Studium, in der Ausbildung, im Beruf oder in Beziehungen. Ich nenne dies die Undo-Mentalität.

Undo ist eine Funktion vieler Computerprogramme, die es erlaubt, den letzten Befehl rückgängig zu machen. In diesem Umfeld kann man also in der Regel vieles ohne Risiko ausprobieren, denn wenn's nicht passt, kehr ich halt wieder zurück. Wie wir alle aus Erfahrung wissen, gibt es diese Funktion im realen Leben nicht. Für Kinder und Jugendliche ist es noch nicht so einfach, virtuelle und reale Welt zu trennen. Der Einfluss dieser virtuellen Welt ist in meine Augen größer als uns lieb ist.



Natürlich können wir als DG-Politiker diese weltweite Entwicklung nicht aufhalten. Doch wir können entscheiden, ob wir auf jeden noch so bunt funkelnden Zug aufspringen wollen. Es ist nicht alles Gold was glänzt, sagt ein Sprichwort. Dies trifft sicher auch für die Wissensgesellschaft und ihre Begleiterscheinungen zu.

Ansätze in diese Richtung und die von mir angesprochene gesunde Haltung können wir in der Unterrichtspolitik dieser Regierung nicht erkennen. Im Gegenteil, sie setzt konsequent die Empfehlungen der europäischen Bildungspolitik um, ohne diese zu hinterfragen. Darauf bin ich schon in früheren Redebeiträgen eingegangen.

Gleichzeitig führt sie kompetenzorientierte Rahmenpläne ein, mittels derer u.a. auch die Kompetenz des kritischen Hinterfragens bei den Schülern gefördert werden soll. Beides passt nicht zusammen.

Ja, es finden sich viele schöne Worte in diesem Dekret, doch leider bleiben es hohle Worte.

Aus all diesen genannten Gründen wird die Vivant-Fraktion dem vorliegenden Dekret nicht zustimmen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit,  
Alain Mertes,  
Vivant-Fraktion